Atu Prix 1997

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 11: **Stadt = Ville = City**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-63676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

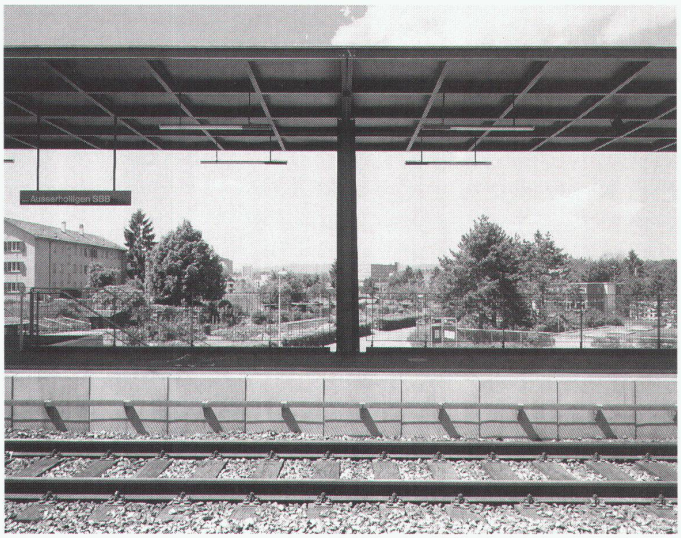
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Atu Prix 1997 ▼

Die Stiftung «Bernischer Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt» hat zum fünften Mal ihre Preise und Anerkennungen ausgerichtet.



Berner S-Bahn-Station Ausserholligen, Architekt: Rolf Mühlethaler, Bern Foto: Daphné Iseli

Der Wirkungskreis der Stiftung ist auf den Kanton Bern beschränkt, und die Auszeichnungen werden im Zwei-Jahres-Turnus verliehen. Bedacht werden Werke, die bezüglich Architektur, Technik und Umgang mit der Umwelt von überdurchschnittlicher Qualität sind.

Die diesjährige Jury setzte sich aus den Architekten Michel Matthey, Biel, Valentin Bearth, Chur, Claudine Lorenz, Sitten, Patrick Vogel, Lausanne, der Landschaftsarchitektin Sibylle Aubort Raderschall, Meilen, der Kunsthistorikerin Dr. Jacqueline Burckhardt, Zürich, der Fotografin Doris Quarella, Zumikon, dem Bauingenieur Dr. Peter Ritz, Brig, der Stadt- und Regionalplanerin Prof. Dr. Barbara Zibell, Zürich, sowie Prof. Dr. Heini Gränicher, Zürich, zusammen.

114 Werke wurden eingereicht. Davon wurden vier mit dem Atu Prix und fünf mit einer Anerkennung ausgezeichnet.

Preisgekrönt wurden die Berner S-Bahn-Station Ausserholligen (Architekt: Rolf Mühlethaler, Bern), die Reihenhäuser Wydacker in Zollikofen (Architekten: Aarplan, Bern), die Sanierung des Schulhauses Spitalacker in Bern (Clémençon + Ernst Architekten, Bern) und das Wohnhaus Wilhelm/ Arn in Münchenbuchsee (Architekten: Arn + Partner AG, Münchenbuchsee, vgl. «Werk, Bauen + Wohnen» Nr. 4/97).

Eine Anerkennung erhielten: die Gestaltung des Mühleplatzes in Thun (Architekten: Ueli Schweizer und Walter Hunziker, Bern), die Restaurierung der Primarschulanlage Stapfenacker in Bern (Indermühle Architekten AG, Bern), die Schrägseilbrücke für Fussgänger über die Zihl in Port (Dr. Mathys & Wysseier Ingenieure & Planer AG, Biel), die Überbauung Meiefeld in Burgdorf (Architekten: Herbert Ehrenbold und Barbara Schudel, Bern) sowie die Planung der Kulturlandschaft Rüti bei Büren (Metron Raumplanung AG: Rudolf Käser [Ingenieur], Eicke Knauer [Landschaftsarchitektin], Bern).

Verjüngungskur für eine alte Schachtel

Die aus einem Wettbewerb hervorgegangenen Künstler-Interventionen an der Anfang siebziger Jahre von Francesco, Paux, Vicari erbauten Uni-Dufour in Genf (vgl. «Werk, Bauen + Wohnen» Nrn. 6/95 und 10/96) sind realisiert und am 23. September eingeweiht worden.

Die beiden im Juni 1996 ex aequo prämierten Projekte zur Aufwertung der vom Volke ungeliebten brutalistischen Uni II in Genf sind in unschweizerisch kurzer Zeit verwirklicht worden, wohl nicht zuletzt weil das Unterfangen der (nicht alltäglichen und durchaus positiven) PR-Aktion einer Privatbank anlässlich ihres 200jährigen Bestehens entsprang.

Anfang Mai wurden, nach den Vorgaben einer Expertise, die Fassaden restauriert, die aus technischer Sicht die zweiundzwanzig Jahre seit der Fertigstellung des Baus recht gut überstanden hatten. Sie wurden gereinigt, stellenweise ausgebessert und mit einer Schutzschicht gegen die Karbonatisierung versehen.

Der japanische Künstler Tatsuo Miyajima brachte danach in jeder der für den Bau charakteristischen tiefen Fensternischen eine digitale Anzeige von 30 × 40 cm an, auf der man, sobald es dunkel wird, eine grüne oder rote Zahlenreihe ablaufen sieht. Jede der Digitalanzeigen – die je ein Menschenleben symbolisieren – hat ihren eigenen Rhythmus. Der Künstler forderte deshalb 222 Genfer auf, die Geschwindigkeit eines der Zählwerke einzustellen. Tagsüber spiegeln die glänzenden Oberflächen der Anzeigen die Umgebung des Gebäudes.

Die minimale Intervention von Maria Carmen Perlingeiro (die sich für dieses Projekt mit Christophe Beusch und Marc Junod, Genf, zusammengeschlossen hat) zielt darauf, die dem Bau zugrundeliegende Idee von der Transparenz zwischen Innen- und Aussenraum wiederherzustellen. Die Vegetation im Aussenraum setzt sich «durch die Scheiben hindurch» in die Halle des Erdgeschosses hinein fort. Der Sockel entlang der seitlich vobeiführenden Strassen wurde mit einer wilden Rebe bepflanzt, darüber zieht sich in Trögen, auf Erdgeschossniveau, ein Gräsergürtel hin, dem auf der Seite der *rue Balmar* im Gebäudeinnern eine kleinwüchsige Bepflanzung mit glänzenden Blättern entspricht. Vor der Hauptfassade markiert eine Gruppe von drei Zypressen den Eingang. Eine neue Esplanade mit aus Beton gegossenen Platten schafft eine Verbindung zwischen dem *Parc des Bastions* und dem Unigebäude.

Von der Salle bleue-rouge zur Salle blanche

Das Farbkonzept im Konzertsaal des neuen Kunst- und Kongresshauses Luzern von Jean Nouvel wurde zu später Stunde nochmals geändert.

Anlässlich eines Baustellenbesuches im September war Jean Nouvel von der Schönheit des akustischen Reliefs aus 24 000 Gipselementen, die rund zwei Drittel des Saales bedecken, derart beeindruckt, dass er beschloss, an den Wänden und Balkonbrüstungen die weisse Farbe beizubehalten. Er entsprach damit auch einem lang gehegten Wunsch aus Dirigentenkreisen, denen die intensive und kontrastreiche Farbgebung von Anfang an ein Dorn im Auge gewesen war.

Nachtblau bleibt einzig die Decke des Saals, die als dunkler «Sternenhimmel» gestaltet ist. Die den Saal umgebende rote Echokammer, in die man durch mächtige Türen Einblick hat, kann mit verschiedenen Beleuchtungseffekten den jeweiligen Erfordernissen angepasst werden.

Ergänzt wird die Innenausstattung der Salle blanche durch mehrere Hölzer: Buchenfurnier (Bestuhlung), Kirschbaumfurnier (Brüstung des Chorbalkons, Orchesterwand, Schalldecken), Oregon Pine (Bühne) und kanadischer Ahorn (Parkett).

Preis für Vitra-Chef

Der Vitra-Geschäftsführer Rolf Fehlbaum erhält den diesjährigen deutschen «Bundespreis für Förderer des Designs», weil er – wie es in der Mitteilung des «Rats für Formgebung» heisst – das bei Basel gelegene Weil am Rhein «zu einem Ort der intensiven Auseinandersetzung mit Architektur, Designsgeschichte, Unternehmenskultur und städtischem Lebensraum» gemacht hat. Der Preis von 1995 war ebenfalls einem Basler, dem Soziologen Lucius Burckhardt, verliehen worden.